



Schweizer sollen im Europarat aufräumen

Christina Neuhaus

Im Europarat folgt ein Skandal dem nächsten. Tritt Präsident Pedro Agramunt zurück, hat Elisabeth Schneider-Schneiter gute Chancen auf das Amt.

Die Schweiz genießt im Europarat in Strassburg nicht nur hohes Ansehen, sie setzt sich auch an vorderster Front dafür ein, dass die jüngst bekanntgewordenen Fälle von Korruption und Klientelpolitik aufgearbeitet werden.

Nachdem im März ein Korruptionsskandal um aserbaidische Bestechungsgelder aufgefliegen war, sind es die Schweizer Europaratsparlamentarier gewesen, die das Büro des Europarats als Erste aufforderten, eine Untersuchung einzuleiten. Mittlerweile hat die Skandalwelle auch den Präsidenten der Versammlung erfasst. Der aus Spanien stammende Christlichdemokrat Pedro Agramunt flog auf russische Initiative nach Damaskus, um sich mit dem syrischen Machthaber Bashar al-Asad zu treffen. In der Parlamentarierversammlung des Europarates löste das eigenmächtige Vorgehen des Präsidenten Empörung aus. Die sozialdemokratische Fraktion forderte ihn zum Rücktritt auf, und auch in der eigenen Fraktion, der Europäischen Volkspartei (EVP), kam Agramunt unter Druck. EVP-Fraktionschef Axel Fischer verurteilte das Vorgehen scharf.

Agramunt, der bereits in der Aserbaidisch-Affäre unangenehm aufgefallen war, soll sich mittlerweile entschuldigt und seinen Rücktritt in Aussicht gestellt haben. Die EVP-Fraktion wird das Thema jedenfalls an ih-

rer nächsten Sitzung zu Sprache bringen. Gute Chancen, seine Nachfolge anzutreten, hat die Baselbieter CVP-Nationalrätin und Europaparlamentarierin Elisabeth Schneider-Schneiter. Sie ist Mitglied des Büros des Europarats und gehört wie Agramunt der EVP-Fraktion an. Fraktionschef Axel Fischer könnte sich sogar vorstellen, dass ein Mitglied seiner EVP das Ratspräsidium nicht nur bis zum Ende der ordentlichen Amtszeit übernimmt, sondern sich auch für die Wahlen im Januar zur Verfügung stellt.

Die EVP-Fraktion, sagt Fischer auf Anfrage, habe einige geeignete Kandidatinnen und Kandidaten, und Elisabeth Schneider-Schneiter sei eine von ihnen. Rückhalt genießt die Baselbieterin auch in der Schweizer Europa-Delegation. Die FDP-Nationalrätin Doris Fiala würde es begrü-

sen, wenn sie sich zur Verfügung stellte. SVP-Nationalrat Alfred Heer traut ihr das Amt zu.

Elisabeth Schneider-Schneiter selbst ist zurückhaltender. Sie sähe das Ratspräsidium zwar als grosse Chance für die Schweiz und deren nicht ganz ungetrübte Beziehung zu Europa und dessen Gremien, will aber nicht von sich aus kandidieren. «Sollte mich meine Fraktion aber zu einer Kandidatur auffordern, wäre das eine Überlegung wert», sagt sie.

Neben Schneider-Schneiter haben auch weitere Schweizer gute Chancen, im Europarat eine tragende Rolle zu übernehmen. Eine aussichtsreiche Kandidatin für das Präsidium ist auch die Genfer SP-Ständerätin Liliane Maury Pasquier. Alfred Heer steht in der Pole-Position für das Fraktionspräsidium der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa.



Europapolitikerin: Elisabeth Schneider-Schneiter. (Bern, 2016)